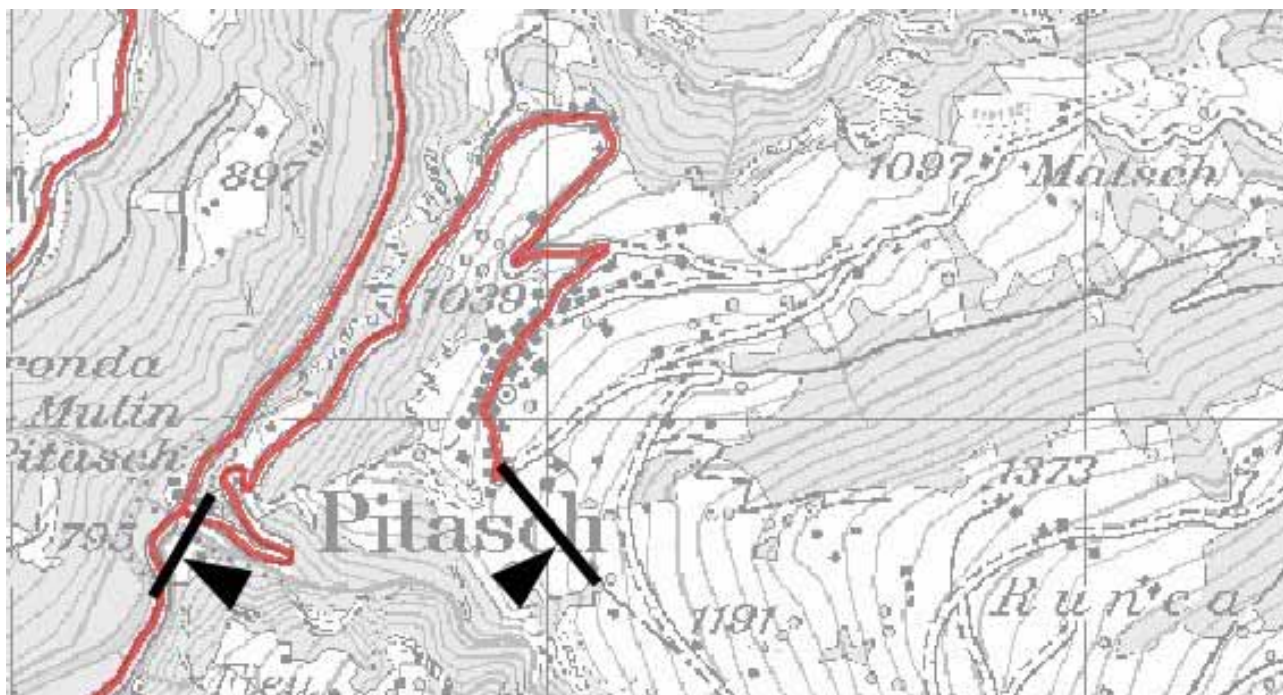


Vorbemerkung

Zusätzlich zum vorliegenden Stützmauerkonzept sind zu beachten:

1. Wegleitung für die Projektierung / Ausführung von Stützmauern
2. Projektierungsgrundlagen und Weisungen der Abteilung Kunstbauten
3. Hauptinspektionen Mauern, einzusehen bei der Abteilung Erhaltung Kunstbauten oder beim entsprechenden Bezirk



1 Bestandesaufnahme

Strecke: Abzweigung Valserstrasse Pt. 795 bis Pitasch

Die ersten Mauern nach der Abzweigung sind wohl vom Typ MX2 (Abb. 1). Das Gefüge ist vielfach repariert und übermörtelt, die Kontur durch starken Bewuchs verwischt.

Die neue Strassenführung ergibt einen grossen Hanganschnitt (Abb. 2). Die Betonmauer ist schildartig vorgesetzt. Sie ist durch Dilatationsfugen in regelmässige Segmente gegliedert und besitzt als Schalungsbild eine starke Brettstruktur mit vorstehenden Graten. Die Oberkante verläuft polygonal gebrochen. Sie weist im oberen Teil eine Gegensteigung auf, was im Rückblick eine stark bewegte Kontur ergibt (Abb. 3). Der Ausläufer am unteren Ende der Mauer besteht aus Blocksteinen MT1. Die talseitige Mauer ist ebenfalls in Beton erstellt.

Anschliessend folgt ein Mauerzug vom Typ MX2 mit konstanter Höhe (Abb. 4, 6). Sie geht ohne Krone bündig ins Terrain über. Die Steine sind unregelmässig, kaum gerichtet und in reichlich Mörtel eingebettet (Abb. 5).

An der S-Kurve im offenen Weideland befindet sich eine kleine Mauer MX3 (Abb. 7). Sie ist dem Hang blockartig vorgesetzt. Im Bereich der folgenden Runse befinden sich bergseitig am Fels zwei Ausmauerungen mit unbestimmter Kontur und zyklopenartigem Gefüge, davon eine mit Wasserdurchlass (Abb. 8). Die talseitige Mauer entspricht etwa einer MX3, die Krone ist als Rollschicht ausgebildet und deckt den rückversetzten Betonkordon ab, auf dem die Leitschranken befestigt sind (Abb. 9).

Bergseitig folgen mehrere Zyklopenmauern MX2 mit eher lockerem Gefüge (Abb. 10, 13, 14). Sie sind dem Hang leicht vorgesetzt. Die erste Mauer in der Reihe besitzt eine Brunnennische.

Im bewaldeten Teilstück zieht sich talseitig eine glatte Betonmauer bis zum Beginn des Weidelandes von „Tissen“ hin (Abb. 12). Sie besitzt einbetonierte Leitschranken. Eine weitere kleine Betonmauer mit Bündnerzaun befindet sich im Bereich eines Stalles unterhalb von Pitasch (Abb. 17).



Das Areal des neuen Pumpenhauses von Pitasch ist mit grobblockigen Mauern MT1 eingefasst.
Im übrigen sind hier anstelle von Mauern begrünte Böschungen mit Neigung bis 1:1 ausgebildet (Abb. 16, 17, 18).

2 Bewertung

Die neuen Betonmauern (Abb. 2 und 3) wirken schildartig vorgestellt und drängen die Natur gleichsam zurück. Die fehlende Parallelführung der Oberkante verstärkt noch den Eindruck des überdimensionalen Eingriffes. Der Hanganschnitt hätte wohl durch eine zweistufige Verbauung, als Betonmauer mit konstanter Höhe und einem darüber liegendem Steinsatz vermindert werden können.

Die Reihe der Zyklopenmauern MX2 bildet durch ihr gleichartiges Steinmaterial und Gefüge ein spezielles Merkmal der unteren Teilstrecke (Abb. 10, 11, 13). Durch die vielen gleichsam „schwebenden“ Flusssteine erhalten sie allerdings einen etwas verspielten Charakter (Abb. 14). Im weiteren sind auch die ersten Mauern MX2 zu dieser Reihe zu zählen, wenn auch Gefüge und Vermörtelung zu wünschen übrig lassen (Abb. 1, 4, 5, 6).

Die „einpassten“ Mauerpartien (Abb. 8) vermögen die Felsstruktur nicht nachzubilden und wirken dadurch befremdend. Eigenständige Bauwerke als Wasserfassungen sind vorzuziehen.

Mauern MX3 (Abb. 17, 9) bilden hier eher die Ausnahmen. Durch den verdeckten Betonkordon und den präzisen Abschluss an der Krone erscheint aber die Mauer (Abb. 9) formal in die Landschaft eingebunden.

Dass das Prinzip der bündigen Krone auch in den neuen Betonmauern fortgesetzt wird, ist bemerkenswert (Abb. 12). Der Strassenkörper erscheint dadurch im kleinräumigen Umfeld weniger einschneidend als mit einem vorspringenden Kordon.

Die neuen Mauern MX1 (Abb. 15) stellen hier eine unpassende Ausnahme dar. Das form-wilde Steinmaterial erinnert an eine Flussverbauung und wirkt überinstrumentiert.

Wie Abb. 17 zeigt, sind bergseitig bedeutende Einschnitte als begrünte Böschungen realisierbar. Die Strasse wirkt dadurch weniger trennend, die landschaftliche Einheit der Auen bleibt weitgehend gewahrt.

3 Konzept

Die bergsseitigen Mauern MX2 sind zu erhalten. Neue talseitige Mauern sind in Beton, wenn möglich ohne vorspringenden Kordon auszuführen.

Im Bereich des Weidelandes sind bergseitige Hanganschnitte als begrünte Böschungen auszubilden. Talseitige Hanganschnitte sind hier zu vermeiden.

Chur, 09.12.2007



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15



Abb. 16



Abb. 17



Abb. 18